

Frankenberger Tageblatt

Das Tagblatt erscheint an jedem Werktag, Monatsbezugspreis: 1,60 RM, Halbjahr 1 RM, bei Vorzug in den Ausgabenstellen des Bezugsgebietes monatlich 2 RM, bei Vorzug im Stadtgebiet 2,00 RM, im Bezugsgebiet 2,10 RM, Wochenbezug 50 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Einzelverkauf: 1 mm Höhe einseitig (= 46 mm breit) 8 Pfg., im Textfeld (= 78 mm breit) 20 Pfg.



Verlagsanstalt A. H. K. Nachweis u. Vermittlung 20 Pfg. Sondergebühren. — Postfachstelle: Leipzig 29301. Stadtpostamt Frankfurt Nr. 220. Fernspr. 845. — Druckanstalt: Tagblatt Frankenbergdruckerei. Das Frankenberg Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Hofa und des Bürgermeisters der Stadt Frankenberg befähigter Verleger.

Nr. 135

Freitag, 12. Juni 1942

101. Jahrgang

In der Giftfluthe der USA-Presse

Die „Leidjournalisten“ des Präsidenten Roosevelt — Die Herrschaft der Ochs, Sulzberger und Rosenfeld — Hinter den Kulissen des Panzerjournalismus

„Eine Organisation, die im öffentlichen Leben steht, um täglich Geld zu machen“ — so hat vor einigen Jahren einer der mächtigsten nordamerikanischen Zeitungsverleger, der Oberst Mac Cormick, die U.S.A. Presse genannt. Sehr schmeichelt es diesem Urteil für eine angeblich freie Presse nicht, dafür entspricht es aber Wort für Wort der Wahrheit, wie auch das ganze Geschehen des gleichen Mannes, daß keine amerikanische Zeitung Korruptionsnachrichten bringt, um Betrüger zu entlarven und Sclaves zu befreien, sondern nur deshalb, weil sie nur einmal die Auflage beträchtlich hebt.

Wenn wir hier einen Blick hinter die Kulissen des Panzerjournalismus tun, so können wir selbstverständlich nicht daran denken, alle die vielfältigen bunten Beziehungen zwischen Presse und Hochfinanz, zwischen Kriegspolitik und „Big Business“ aufzuzählen. Das würde den Raum von vielen Bänden erfordern und nur eine unübersehbare Variationsfolge zu dem Thema „Eine Hand wäscht die andere“ zulassen können. Wir begnügen uns mit einem kurzen Blick in das Getriebe jenes pseudo-kapitalistischen Medienwesens, der sich „demokratische“ Presse der Vereinigten Staaten“ nennt und der unter den Werbetagen zur Zucht der typischen amerikanischen Kriegspresse überaus das nützlichste ist.

Wenn — jenseits am Freitag — in Washington die Journalistenkonferenz des Weissen Hauses tagt, dann mag vielleicht ein harmloses die Vorstellung haben, hier treffe sich eine auserwählte Schaar nordamerikanischer „Informanten“ ganz kameradschaftlich mit ihrem „Boss“, dem Präsidenten Franklin Roosevelt, persönlich. Schon nach fünf Minuten aber wird auch der größte Gimpel erkennen, daß es sich hier lediglich um ein raffiniert getarntes Theater, um ein sorglich einstudiertes Spiel von Fragen und Antworten handelt. Die Eingeweihten können ohne große Mühe sagen, wer diese oder jene „Kapazität“ in Wahrheit bedeutet und wer ein „Star“ oder was ein Weltkompass in dieser Truppe ist. Da ist beispielsweise ein Walter Dippmann, der Julius des mächtigen Roosevelt-Verlegers und Juben Felix Jr. Juster, da ist Dorothy Thompson, deren Aufwand der Partner Morgans bezahlt, und da ist auch der Vertreter der „Chicago News“, von der jenseitig man weiß, daß sie nur ein Sprachrohr der größten jüdischen Bank — Rubin, Loeb & Co. — ist.

Jeber der Ägypten-Nützlichkeitsgenossen hat hier „seiner“ Beute, die genau wissen, was sie zu schreiben haben. Walter Henry Luce, der Herausgeber der weitverbreiteten politischen Zeitschriften „Time“, „Life“ und „Fortune“ der Entdecker des „amerikanischen Jahrhunderts“, erhält seine Hilfspfeiler von Luce, dem Außenminister des Hauses Morgan, und der „Hollandsche“ Allop, der mit seinem Partner die Gedanken Roosevelt und seines engsten Kreises in Reporter und Washingtoner Blättern zu publizieren hat, ist nicht zufällig ein naher Verwandter des amtierenden Staatspräsidenten. Freie Journalisten nennen sich diese Leute, aber so etwas gibt es in Wirklichkeit schon lange nicht mehr in den Vereinigten Staaten.

Warum, wird man sich fragen, besorgen eigentlich alle maßgebenden Blätter der U.S.A. seit Jahren mit soviel Eifer das Geschick der Deutschen und der Kriegstreiber? Ein Blick in die Finanzen der Roosevelt-Verleger, in die Aktien ihrer maßgebenden Leute wird uns das enthüllen. Nehmen wir beispielsweise die „New York Times“, deren Verleger die Juden Ochs und Sulzberger sind, und die über ihr eigenes „Angebot“ hinaus einen so großen Einfluß ausüben.

Arthur Sulzberger, der sich die Zeitungen Ochs zur Frau holte — er wußte warum! —, ist heute noch der Treuhänder der Willkürdiktatur „Emanuel“ in New York. Bei den Baumwollbörsen, Blumengart & Company holte er sich seine ersten Erfolge, um dann Zeitungen so an den Mann zu bringen, wie vor dem Weltkrieg. Als Präsident der amerikanischen Hebräerunion, vor der selbst Roosevelt einen Hebräerposten hat, als Chef von fünf Weltstrategien, als Redakteur der Bankiers Rabin und Morgan war er wohl in der Lage, sich neben seiner jüdischen Vertrauten die besten Federn des Liberalismus zu kaufen. Sein Kompagnon und Schwager Adolph Ochs sicherte sich für einen guten Start die Tochter des allmächtigen Großhändlers Stephen Wise und war selbstverständlich sofort bereit, den verbliebenen Kampf der Untermer, Wisse und Wiffen gegen die Deutschen mit aller Kraft zu unterstützen.

Von der „Chicago Daily News“ dem Blatt des Marineinstituts und „Ober“ Anax und ihren Verbindungen zur Judenbank Rubin sprach wir schon. Aber auch „New York Sun“, „New York World Telegram“ (früher Pulitzer) nennt man mit vollem Recht Zeitungsmonopolen, die durch tausend Fäden mit dem ruffenden Wallstreetkapital verknüpft sind. Man braucht nicht immer, wie der „Philadelphia Inquirer“ einen Moses Aronberg und, wie „New York Post“ einen David Stern als Generaldirektor zu haben und kann doch hunderte von jüdischen Familien sein. Angehörigkeits, Arbeit, jehon und Vorgesetz haben auch die größten Zeitungsmonopolen dem Willen Roosevelt und seiner Kriegspartei gefällig gemacht. Die Fälle der amerikanischen Propagandisten — aber ist schon lange vorher durch die Agenturen „Associated Press“ und „United Press“ die Rechte gelegt worden. Die ursprüngliche aus der freien Vereinigung amerikanischer Verleger entstandene „Associated Press“ verfügt nicht nur 1500 Betriebe in U.S.A., sondern auch die ganze börsige Presse in Süd- und

Güdllicher Pfeiler des britischen Verteidigungssystems in Nordafrika erstürmt

Bor Sewastopol konnten die deutschen Truppen nach sehr harten Kämpfen in dem nach modernsten Grundzügen ausgebauten feindlichen Befestigungssystem weiter Boden gewinnen

Im Nordabschnitt der Ostfront zahlreiche Ortschaften besetzt — Zwei Tanker mit 12 000 BRT. im Mittelmeer versenkt, vier Transporter beschädigt — Acht britische Flugzeuge bei Angriffen auf Malta vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 11. 6. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Festungsbereich von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Der zweite Gegenangriff des Feindes blieb erfolglos. Im Verlauf heftiger Kämpfe auf das Gebiet von Sewastopol wurde im Hafen der Festung ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Im Nordabschnitt der Ostfront gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Ortschaften auf. An der Wolchowfront wurden hier feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgelehnt. Abwehrkräfte des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung feindliche Schiffsverfehr in der Kronshtadter Bucht. Ein aus Leningrad auslaufendes Unterseeboot und ein Begleitboot wurden in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Bahaim, der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach langem erbitterten Widerstand der dort eingeschlossenen harten feindlichen Kräfte erobert. Luftstreitkräfte griffen in die Schlachten ein und bombardierten britische Truppenansammlungen und Kolonnen. In Luftkämpfen versenkte die Briten 21 Flugzeuge.

Im Mittelmeer griffen deutsche Unterseeboote einen stark gesicherten, nach Italien bestimmten Seetransport an. Die versenkten im letzten Angriff zwei schwer beladene Tanker mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem wurden vier Transporter durch Torpedotreffer beschädigt.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Deutsche und italienische Jäger vernichteten hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombenerfolge über dem Kanal bei drei Handelsschiffen mittlerer Größe. Oberleutnant G. G. G. Kampfflugzeuge in einem Jagdflugzeug, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Weiter anhaltender Druck deutscher Heeres- und Luftwaffenverbände im Festungsbereich von Sewastopol

Zahlreiche Ortschaften im mittleren Abschnitt genommen — Im nördlichen Abschnitt weitere 107 Kampfflugzeuge des Feindes vernichtet — Deutsche Jäger beschossen über der Insel Korsika ohne eigene Verluste 21 sowjetische Flugzeuge ab

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hält im Festungsbereich von Sewastopol der Druck deutscher Heeres- und Luftwaffenverbände auf die feindlichen Stellungen weiterhin an.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront machten die

Mittelmeerkräfte mit sorglich gefälligen Berichten und Kooperationsmitteln. Die Methoden, mit denen man diese Meinungsumwälzung durchführt, veralten die wahren Drahtzieher. Noch niemals hat „Associated Press“ ein Wortlein gegen die Nachrichten der Wallstreethochfinanz oder gegen den schamlosen Imperialismus ihrer jüdischen Direktoren zu sagen gewagt und ebenso nicht bei der United Press, an deren Finanzierung der eng an Wallstreet gebundene Scripps-Honard-Kongern maßgebend beteiligt war.

Ungeheuer groß ist die Zahl der rein jüdischen „Starreporter“, die den amerikanischen Massen ihre gefälligen Nachrichten liefern. Im Gewand einer technisch geschulten, außerordentlich hochintelligenten, unabhängigen „Zeitung“ bieten sie dem Leser ein Kaputt der Debe und Brummensorglosigkeit, das sich auf alle Sektoren von der Kurzgeschichte bis zur politischen Klugheit, von der scheinbar „seriösen“ Nachricht bis zum totalitären erstreckt. Man rechnet sehr genau mit der Oberflächlichkeit und Dummheit und appelliert sehr gerne an die niedrigsten Instanzen. Rein Wunder, daß gerade die „Waldgesellschaften“ mit ihren Gangstergeschichten — zeitgemäß auf Invasionspläne umgestellt — und die jüdischen Magazine und Massenzeitschriften von Juden systematisch zur Kriegsbegeisterung werden und die größten Auflagen haben.

Der Verbindungsmann zwischen dieser verdorbenen Presse und ihrem Strupfellen „Weltpräsidenten“ Roosevelt ist der 53jährige Stephen G. Cairo, händiger Staatssekretär und Vertreter des Weissen Hauses. Im Weltkrieg führte er Grenzgeschichten gegen Deutschland in der Kriegszeitung „Stars and Stripes“, nachdem er zuvor bei „Associated Press“ und United Press ein abgetriebenes Kriegsleitungsmitglied gewesen war. Mittler Cairo schickte später ein Kriechkontraheben jüdischen Propagandisten und landete dann in Washington. Heute ist er der große Proprietor der Presse, der Mann der geheimen Informationen und ein treuer Kofai der Trunks und Judenbuben. Man braucht nicht zu fürchten, daß dieser Verfälscher Roosevelt jemals dem Dollarkapitalismus abzugeben wird!

Angriffe gegen abgeleitete feindliche Kräftegruppen erneuert fortgesetzt. In harten Luftkämpfen wurden die Luftabwehrkräfte getroffen, weiter zusammengebrochen und dabei zahlreiche Ortschaften genommen. Die Kämpfe wurden durch wiederholte Angriffe der Luftwaffe weiter unterzogen, die feindliche Feldstellungen, besetzte Stützpunkte und Truppenunterkünfte durch Spreng- und Brandbomben zerstörte sowie Truppenansammlungen in unzugänglichen Waldgebieten durch Tiefluftangriffe zerstörte.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden außer dem in Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. Juni als genommen gemeldeten 483 Kampfflugzeugen im Laufe des 9. Juni dem Feinde weitere 107 Kampfflugzeuge entzogen und die Besatzungen vernichtet oder gefangen genommen. Eine große Beute an Waffen, Munition und Gerät fiel hierbei in die Hand der deutschen Truppen.

Im Wolchow-Abchnitt wiederholten die Besatzungen in den beiden letzten Tagen ihre durch starke Panzerkräfte und Artillerie unterstützten Angriffe gegen eine deutsche Brückenstellung. Die Besatzungen

Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, von der Tschang-Front: Bei ihrer verstärkten Offensive in den mittleren Abschnitten der Tschang-Flusslinie rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schlachten bei Kiangtong (Tschangtong) und Tschangtong auf. Besonders in der Schlacht von Tschangtong führten die Japaner einen tödlichen Schlag gegen den Feind und vernichteten dabei die 16. und die 66. Division des Feindes.

Folgendes Ergebnis der Operationen in Tschangtong wurde bis zum 9. Juni bekannt: Der Feind verlor 11 660 Tote und 6797 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 32 Feldgeschütze mit Munition, 34 Granatwerfer mit Munition, 52 schwere Maschinengewehre, 222 leichte Maschinengewehre und beträchtliche Mengen an Munition und anderem Kriegsgut.

Die Unternehmungen in Tschangtong führten zu folgenden Ergebnissen: Der Feind verlor 7101 Tote und 5720 Gefangene. An Waffen und Munition erbeutet: 25 Feld- und Gebirgsgeschütze mit beträchtlichen Munitionsmengen, 20 Granatwerfer mit Munition, 36 schwere und 156 leichte Maschinengewehre, große Mengen Handfeuerwaffen, Munition und anderes Kriegsgut.

Die japanischen Verluste betragen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschangtong entfallen.

Die Meuten nunmehr Operationsbasis der Japaner gegen die USA.

Vizeadmiral Hamada über den japanischen Sieg bei Dsch. Harbort

Mit der Besetzung wichtiger Stützpunkte auf den Aleuten ist die Gefahr eines feindlichen Luftangriffs aus dieser Richtung gegen Japan beseitigt, stellt Vizeadmiral Hamada in einem Interview mit der Zeitung „Gostchi Schindun“ fest.

Gleichzeitig sei Japans Verteidigungsstellung weit nach Nordosten hinausgeschoben worden. Es ergebe sich jetzt die bemerkenswerte Tatsache, daß die gleichen Baken auf den Aleuten, die von den Amerikanern als Offensivbasis gegen Japan gedacht waren, nunmehr den japanischen Streitkräften zu Offensivoperationen gegen die U.S.A. dienen.

Die U.S.A. müßten jetzt, so bemerkt Hamada sarkastisch, schon noch größere „Großbomber“ bauen, wenn sie Japans Luftwege angreifen wollen. Doch bis es so weit sei, würde eine Feindschaft nach der anderen vernichtet sein.

Heftige japanische Luftangriffe gegen noch vorhandene feindliche Stellungen in Tschangtong und Kiangtong

40 Flugzeuge auf dem Tschangtong zerstört — Zwei Eisenbahnlinien und 30 Flugzeugen in die Luft gesprengt

Während japanische Armeeeinheiten das gute Wetter am 10. Juni ausnutzten, um ihre heftigen Luftangriffe gegen die noch vorhandenen feindlichen Stellungen in der Provinz Tschangtong und Kiangtong aus-

zuführen, richtete eine Formation von Bombenflugzeugen der Armee ungefähr 60 feindliche Fahrzeuge auf dem Oberlauf des Tschangtong-Flusses in der Provinz Tschangtong und zerstörte durch schwere Bombenangriffe 40 dieser Fahrzeuge. Verbände von Heeresflugzeugen fügten den Anlagen des Feindes im Norden von Kiangtong an der Tschangtong-Kiangtong-Eisenbahn schweren Schaden zu und zerstörten auch einen Zug, in dem sich feindliche Truppen befanden, an einer Stelle nördlich von Dschangtong in der Provinz Tschangtong. Ferner wurden in der gleichen Gegend zwei Eisenbahnlinien und 30 Flugzeugen in die Luft gesprengt. Weiterhin griffen japanische Flieger 70 Militärflugzeuge, die südlich von Tschangtong aufgestellt wurden, an und fügten ihnen große Verluste zu.

Der Luftwaffe gelang es in diesem Kampfgebiet, im Zusammenwirken mit der Artillerie feindliche Treibstofflager in Brand zu setzen und Munitionsdépôts zur Explosion zu bringen. Weitere Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen eine Ansammlung feindlicher Panzer, die sich zum Angriff bereitstellte, wobei die aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben so trafen, daß die Mehrzahl der Panzerkampfwagen vernichtet oder schwer beschädigt in ihren Ausgangsstellungen liegen blieb. Durch Tiefluftangriffe hatte die feindliche Infanterie, die im Schutz der Panzerkampfwagen vorging, hohe Verluste erlitten. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände wurden am 9. Juni durch starken Gegen-

Der Luftwaffe gelang es in diesem Kampfgebiet, im Zusammenwirken mit der Artillerie feindliche Treibstofflager in Brand zu setzen und Munitionsdépôts zur Explosion zu bringen. Weitere Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen eine Ansammlung feindlicher Panzer, die sich zum Angriff bereitstellte, wobei die aus geringer Höhe abgeworfenen Bomben so trafen, daß die Mehrzahl der Panzerkampfwagen vernichtet oder schwer beschädigt in ihren Ausgangsstellungen liegen blieb. Durch Tiefluftangriffe hatte die feindliche Infanterie, die im Schutz der Panzerkampfwagen vorging, hohe Verluste erlitten. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände wurden am 9. Juni durch starken Gegen-

Drei Schlachten rieben die Tschungkingkräfte auf

Ein stolzer japanischer Erfolgsbericht

Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, von der Tschang-Front: Bei ihrer verstärkten Offensive in den mittleren Abschnitten der Tschang-Flusslinie rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schlachten bei Kiangtong (Tschangtong) und Tschangtong auf. Besonders in der Schlacht von Tschangtong führten die Japaner einen tödlichen Schlag gegen den Feind und vernichteten dabei die 16. und die 66. Division des Feindes.

Folgendes Ergebnis der Operationen in Tschangtong wurde bis zum 9. Juni bekannt: Der Feind verlor 11 660 Tote und 6797 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 32 Feldgeschütze mit Munition, 34 Granatwerfer mit Munition, 52 schwere Maschinengewehre, 222 leichte Maschinengewehre und beträchtliche Mengen an Munition und anderem Kriegsgut.

Die Unternehmungen in Tschangtong führten zu folgenden Ergebnissen: Der Feind verlor 7101 Tote und 5720 Gefangene. An Waffen und Munition erbeutet: 25 Feld- und Gebirgsgeschütze mit beträchtlichen Munitionsmengen, 20 Granatwerfer mit Munition, 36 schwere und 156 leichte Maschinengewehre, große Mengen Handfeuerwaffen, Munition und anderes Kriegsgut.

Die japanischen Verluste betragen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschangtong entfallen.

Die Meuten nunmehr Operationsbasis der Japaner gegen die USA.

Vizeadmiral Hamada über den japanischen Sieg bei Dsch. Harbort

Mit der Besetzung wichtiger Stützpunkte auf den Aleuten ist die Gefahr eines feindlichen Luftangriffs aus dieser Richtung gegen Japan beseitigt, stellt Vizeadmiral Hamada in einem Interview mit der Zeitung „Gostchi Schindun“ fest.

Gleichzeitig sei Japans Verteidigungsstellung weit nach Nordosten hinausgeschoben worden. Es ergebe sich jetzt die bemerkenswerte Tatsache, daß die gleichen Baken auf den Aleuten, die von den Amerikanern als Offensivbasis gegen Japan gedacht waren, nunmehr den japanischen Streitkräften zu Offensivoperationen gegen die U.S.A. dienen.

Die U.S.A. müßten jetzt, so bemerkt Hamada sarkastisch, schon noch größere „Großbomber“ bauen, wenn sie Japans Luftwege angreifen wollen. Doch bis es so weit sei, würde eine Feindschaft nach der anderen vernichtet sein.

Heftige japanische Luftangriffe gegen noch vorhandene feindliche Stellungen in Tschangtong und Kiangtong

40 Flugzeuge auf dem Tschangtong zerstört — Zwei Eisenbahnlinien und 30 Flugzeugen in die Luft gesprengt

Während japanische Armeeeinheiten das gute Wetter am 10. Juni ausnutzten, um ihre heftigen Luftangriffe gegen die noch vorhandenen feindlichen Stellungen in der Provinz Tschangtong und Kiangtong aus-



Räuhes Vorgehen der Japaner gegen die U.S.A.

Das russische Hauptquartier in Tokio gab am Mittwoch um 14.30 Uhr bekannt, daß im östlichen Pazifik operierende japanische Streitkräfte in Alaska Überfallsangriffe auf Dutch Harbor der Meuten sowie auch gegen die ganze Inselgruppe der Meuten ausführen. Außerdem unternahm Seestreitkräfte am 5. Juni auch heftige Angriffe auf die Insel Adak. Am 7. Juni kämpften japanische Streitkräfte in engem Zusammenwirken mit Truppen des Heeres eine Anzahl feindlicher Stellungen auf den Meuten nieder. Sie sehen diese Operationen sehr fort-

Ich dachte Jäger geschäft, die über der Unsterblichkeit ohne eigene Verluste 21 feindliche Flugzeuge zum Absturz brachten.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge gegen feindliche Truppenansammlungen und Panzer erfolgreich

Wichtiger Bahnhofs zerstört und Eisenbahnen einer sowjetischen Nachschubtruppe unterbrochen — Sechs Flugzeuge abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kommandierten am 10. Juni deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im nördlichen Abschnitt der Ostfront bolschewistische Truppenansammlungen, die sich in einem dichten Waldgebirge zu Gegenständen gegen die deutschen Stellungen sammelten. Feindliche Panzerkampfwagen, die sich im unmittelbaren Gelände des Waldkomplexes zum Angriff bereitstellten, wurden von deutschen Kampfflugzeugen aus niedriger Höhe mit Bomben belegt. Drei Panzerkampfwagen wurden durch Bombentreffer zerstört, eine beträchtliche Anzahl weiterer Panzerkampfwagen schwer beschädigt. Eine zum Schutz dieser Panzerbereitschaften eingesezte Flakbatterie wurde durch Bombentreffer vernichtet. In den frühen Morgenstunden des 10. Juni vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen wichtigen Bahnhof im rückwärtigen Feindgebiet. Ein fahrender Transportzug, der mit Munition und Treibstoff beladen war, brannte aus. Eisenbahnen einer für den bolschewistischen Nachschub wichtigen Eisenbahnstrecke wurden mehrfach unterbrochen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Typ Ju 87 griffen am 10. Juni wiederum den Schiffsweg auf dem Ladogasee an und warfen Ladungsträger und große Materialkapsel in Brand. Zwei aussehende feindliche Frachtschiffe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe schossen deutsche Jäger noch bisherige Meldungen sechs feindliche Flugzeuge über diesem Kampfgebiet ab.

Hervorragende Erfolge unserer Luftwaffe im südlichen Abschnitt der Ostfront

23 Panzer und 28 Geschütze durch Bombentreffer vernichtet — 15 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Mittwoch deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im südlichen Abschnitt der Ostfront die verteilte bolschewistische Feldstellungen an, wobei der Feind schwere materielle Verluste erlitt. Zahlreiche feindliche Panzer in dicht besetzten Ortshäusern wurden durch Bombentreffer zerstört. An einem heftig umkämpften Punkt des bolschewistischen Grabensystems hatte der Feind mehrere schwere Panzer eingegraben. Bomben schwerer Kalibers schlugen dicht neben den eingegrabenen Panzern ein und zerstörten sie außer Gefecht. Bei Angriffen gegen Panzerbereitschaften der Bolschewisten wurden 23 Panzer durch Bombentreffer vernichtet. Auch die zur Abwehr der deutschen Angriffe eingesezte Artillerie wurde im Laufe der Luftangriffe vernichtet getroffen und 28 Geschütze zerstört. Ein Panzerzug des Feindes erhielt durch Bombentreffer so schwere Beschädigungen, daß er auf der Straße liegen blieb und das Feuer erlosch. Während der Beschüsse des jenseitigen feindlichen Hinterlandes wurden auch die Hauptkräfte der Bolschewisten durch weitere deutsche Kampfflugzeuge angegriffen und zwölf feindliche Flugzeuge, die an verschiedenen abgesehen waren, durch Bombentreffer vernichtet. In heftigen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 15 feindliche Flugzeuge ab.

Zwei Spitfire an der westfranzösischen Küste abgeschossen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden aus einer Staffel britischer Jäger, die in den Nachmittagsstunden des Donnerstag die westfranzösische Küste anfliegen, zwei Spitfire durch deutsche Focke-Wulf-Jäger nach kurzem Feuerwechsel herausgeschossen.

US-Handelschiff im Westatlantik torpediert und versenkt

Ein britisches Handelschiff mittlerer Tonnage wurde am 10. Juni im Westatlantik von einem U-Boot angegriffen und versenkt. Eine Anzahl Überlebender wurde in einem Hafen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht. Den Verlust des Schiffes gibt das amerikanische Marineministerium jetzt an.

Es ließ sich nicht mehr leugnen

London gibt Einräumung der Sachlage an. Neue meldet: Antich wird bekanntgegeben, daß die Garnison von Bir Hadschim in der Nacht zum 11. Juni kapituliert wurde.

Und was berichtet dasselbe Neuterbüro noch vor wenigen Stunden? „Eine Niederlage von Bir Hadschim ist unabweisbar, da die britische Panzerkräfte der Deutschen gegenüber ebensicher sind.“ — Alles Abstreifen des deutschen Erfolges hat nun doch nichts mehr geheißen, und da behält man sich eben mit der schon so oft angewandten klüglichen Formulierung des „Siegreichen Rückschlusses“.

Funf Tage und fünf Nächte von deutschen See- und Luftstreitkräften beharrt

Interesse einer englischen Zeitung mit einem deutschen Marineoffizier über die deutschen Angriffe auf einen Geleitzug im Eismeer

Der Reporter des „Evening Standard“ berichtet über eine Unterredung, die er mit einem Marineoffizier hatte, der an Bord eines Kriegsschiffes seinen für die Souveränität bestimmten Geleitzug begleitete, der mehrere Tage und Nächte hindurch von deutschen See- und Luftstreitkräften im Eismeer angegriffen wurde.

Der Offizier erzählte u. a. fünf Tage und fünf Nächte sei der Geleitzug solchen Angriffen ausgesetzt gewesen. Im Geleitzug selbst hätten sich britische, amerikanische und sowjetische Schiffe, die mit Tanks, Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial beladen waren, befunden. Wörtlich haben wir deutsche Focke-Wulf und Torniermaschinen, die den britischen Marineangehörigen als Auslöser bekannt waren, und jeder an Bord sei klar gewesen, daß diesem Erdbeben-vorfall der Angriff folgen werde. Man glaubt, kein schon früherer Maschinen aufgetaucht, die sich in größerer Höhe ihr Ziel genau ausmachten, bevor sie zum Sturzflug ansetzten.

Dieser erste Angriff sei noch nicht ganz vorüber gewesen, da habe auch schon der zweite eingesetzt. Dieses Mal seien es Torpedoflugzeuge gewesen,

Gewastopol unter Feuer

Von Kriegsbericht Dr. Gerhard Krause

Das ... 10. 6. (BR). „Auf diesen Tag habe ich mich gefreut wie ein Kind auf Weihnachten“, sagte der Hauptmann, Batterieführer in einer Abteilung schwerer Artillerie. Rund ein halbes Jahr lang liegt er nun schon mit seinen Kameraden vor Sewastopol, seit der Wintereinbruch im Dezember-Angriff zum Abwarten verdammt. Seine Gefährten sind eine Angriffsstaffel, die im Abwehrkampf ihre kostspielige Funktion wahrnehmen, wenn etwa ein Durchbruch des Gegners droht, um dessen Bremsstellung zu verhindern; im übrigen aber müssen die Artilleristen schweigen, um ihre Stellung nicht zu verraten. Heute früh um 6 Uhr aber hat die Stunde der schweren (und der übrigen) Artillerie geschlagen: es wird wieder geschossen, und zwar nicht nur Störungsfeuer, das die dazu bestimmten Batterien auch in der Zwischenzeit abgegeben haben, sondern eine systematische Belagerung wichtiger militärischer Ziele im Umkreis der Festung hat begonnen, im Bereich mit der Luftwaffe.

„Heute früh hätten Sie bei uns hier oben auf der Beobachtungsstelle sein müssen“, sagt der Hauptmann, „um drüben den Wald von gleichzeitigen Einschlägen zu sehen und dazu den Sturz-Angriff. Der letzte eine Serie von Detonations aus dem Osten in Brand. Ein so riesiges Feuer mit schwarzer, schwarzer Rauchentwicklung habe ich erst einmal gesehen, das war am Dienstag bei Kremenchuk, als eine ganze Infanteriedivision in Brand geschossen worden war. Die Schwaden, die jetzt über unseren Beobachtungsstellen lagern, kommen von dort — heute früh noch trieb sie der Wind zum Meer hin ab. Außerdem hat inzwischen eine Radarstation eine weitere nordwärts liegende Großanlage in Brand geschossen.“ Der Hauptmann, der während unserer Unterhaltung immer wieder auf die heftigen Einschläge drüben achtet und nicht guckt auch auf die Antwort der Sowjetartillerie, zeigt bei einem heftigen Anfall über unseren Haupten plötzlich nach oben: „Das ist ein Sprengpunkt, der heute vielleicht ausgetreten, um meine Batterie auf unseren Berg einzuschlagen. Vielleicht haben Sie oben etwas Bewegung gesehen!“ Am Morgen haben Sie schon einmal richtig „Lad“ hier bekommen, und darum läßt mich der Hauptmann jetzt mit einer Handbewegung in seinen Vortritt. Es ist eine kleine, natürliche Felshöhle mit einigen Tropfsteinbildungen, gerade so groß, daß fünf Mann darin bequem nisten können, mit einem niedrigen, nur im Notfall zu benutzenden Eingang, drinnen ein wenig gerodet, man kommt sich vor wie in einer Katakombenhöhle. Hier bis fünf Meter gewachsenen Kalkstein bilden die bombensichere Decke.

Die anderen Männer der Beobachtungsstellenbe-

gang sind in ebenso freudiger Stimmung wie der Hauptmann. Einer von ihnen, der vor zwei Tagen mit Urlaub „draus“ war, hat sogar darauf verzichtet, um das Beobachtungsgebiet zu erleben zu können. „Ich möchte gar zu gerne mal heute früh beim Sowjet-Oberkommando in Sewastopol Mäuschen gespielt haben“, meint der. „Wie da die Trübe zum Oberbefehlshaber der Kaukasusfront spielen: „Sie kommen“, — ja, ja, sie kommen aber heute noch gar nicht, und morgen auch nicht, vielleicht auch übermorgen noch nicht. Kommen aber werden sie, und das Warten darauf wird den Beobachtern, so klar sie auch sind, einige Nervenzellen kosten, ganz zu schweigen von den Verlusten durch Granaten und Bomben.“

Etwas später, als wir in der Nachbarschaft jener Beobachtungsstelle durch die vorderen Linien gehen mit der gefährlichen Aussicht wegen Feindbeschüssen, haben wir hinter einer Deckung auf einige gerade wachstüchtige Infanteristen mit einem Beobachter der Artillerie in ihrer Mitte, der als Mitglied ebenfalls einer Beobachtungsstellenabteilung gerade noch vor gekommen ist. Er erzählt den freudig und gespannt zuhörenden Infanteristen, was er von dem Aufmarsch der Artillerie gesehen hat. „Jungs“, meint er, „so etwas ist in diesem ganzen Krieg überhaupt noch nicht dagewesen!“ Und er beginnt, die verjammelten Kaliber aufzuzählen, wobei er mit dem Zeigefinger Streife in der Luft beschreibt. Das kleine „Kropfzeug“ von Infanteriegeschützen, Panzerabwehrkanonen und leichten Feldgeschützen behandelt er humorvoll. Von der Flak und den schweren Feldgeschützen spricht er schon achtungsvoller. Allmählich aber, während der Zeigefinger schon nicht mehr ausreicht, um die Kreise zu beschreiben, und der Arm zu Hilfe genommen werden muß, wird seine Stimme achtungsvoller leiser und leiser; er spricht von der schweren und der leichten Artillerie und schließt schließlich, jetzt mit beiden Armen arbeitend, von einer „allerhöchsten Gruppe“.

Gravität heulen aber uns beständig zum Feinde, und immer wieder bemerkt es von Jägern, die Sperre fliegen, oder Bomben, oder von einem Auslöser. Sewastopol ist die härteste Festung der Welt. Nicht nur Beton und Stahl schützen sie, sondern Fägel und Schlangen und natürliche, tödliche Kräfte. Der deutsche Soldat, die deutsche Führung streben davon nicht zurück. Der granatigen und systematischen Vorkämpfer unserer Stöße, der Wirkung unserer modernen Waffen zu Last und zu Gunde und der Tapferkeit und Kühnheit der deutschen Infanterie wird auch die härteste Festung der Welt nicht gewachsen sein.

Carl Anders gestorben

Das deutsche Pressewesen hat auf tragische Weise einen seiner jüngsten und hoffnungsvollsten Männer verloren: den Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger Reichsmann Carl Anders. Im 32. Lebensjahre starb er bei einem Unfall auf einem der Berliner Seen durch Herzschlag zwei Tage vor seinem abermaligen Ausbruch ins Feld als Unteroffizier und Richtschütze.

Erst acht Jahren, während der letzten fünf in einer wichtigen zentralen Stellung, hatte er als Mitarbeiter des Reichsleiters Anmann hervorragenden Anteil an der nationalsozialistischen Umformung des Zeitungsverlegers und an der Neuorganisation aller seiner Erbscheinungen, Zweige und Redaktionen. In Westenburg geboren, auf dem Unberghäuser Weg 20 Hofhof am liebsten vorgebildet, war er durch Anlage, Erziehung und verpfändend empfundene Berufung zu einer beruflichen Weltarbeit vorkommend. Ohne viel für die Öffentlichkeit bestimmtes geschrieben zu haben, war er der geborene Mann der Feder; ohne nach außen hervortreten, führte er, stets im Brennpunkt der geistigen Auseinandersetzung und der Aktion, nach dem höchsten Maß an Qualität und Wirkung strebend, das Schicksal der deutschen Presse und ihre Vorbereitung im Ausland, deren zielbewusste Steigerung eines seiner persönlichen Verdienste bleibt. Er leitete seit Kriegsausbruch die Vorbereitung der künftigen Truppe mit Zeitungen und Zeitschriften. Idee und Plan der Wochenzeitung „Das Reich“ und anderer großer Organen erfüllten ihn wie kaum einen zweiten und haben ihn entscheidend zu veranlassen. Für die Welterung seiner Aufgabe hatte Anders viele hervorragende Eigenschaften einzusetzen: echte politische Leidenschaft, eine außerordentliche Auffassungsgabe, Urteilskraft und Tatkraft, schärfen Instinkt in publizistischen Sachfragen, Fleiß, menschliche Klarheit und Geradheit.

In einer Trauerfeier an der Stätte seiner Arbeit würdigte Stabsleiter Kienhardt die Persönlichkeit und das Werk seines engsten Mitarbeiters, Freundes und Kameraden, der in seinem frühen Mannesalter ein Berufsleben entwickelt habe, das man voll Trauer und Schmerz nun als vollendet beschreiben mußte.

Tageschau in Kürze

Reichsorganisationsleiter Dr. Eug Velt am Donnerstag in Begleitung von Gauleiter Dr. Jürg Appelt in Nürnbergbetrieben des Gaues Niederrhein.

Der neue Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Hobsbawm, übernahm am Donnerstag die Dienstgeschäfte. Reichspropagandaleiter Reichsmann Dr. Goebbels übermittelte dem Oberbefehlshaber Hugo Böhmer Dank und Anerkennung.

Mittlerweile Oberst von Warty ist bei den jüngeren Angriffskämpfen in Afrika am 27. Mai gefallen.

Einstellung von Beamtenaufnahmen für die technischen Beamtenaufnahmen der Deutschen Reichsbahn. Zur Bewältigung ihrer steigenden Aufgaben stellt die Deutsche Reichsbahn unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer für ihre technischen Beamtenaufnahmen in allen Fachrichtungen technische Beamtenaufnahmen mit Fachschulbildung oder handwerklicher Weiterbildung, sowie technische Angestellte ein. Sie nimmt ferner auf: junge Leute mit Mittelschulbildung oder entsprechender höherer Schulbildung als Fachschulpraktikanten zu einer zweijährigen praktischen Ausbildung im Bauhof, Maschinenbauhof oder Betriebsamt als Vorbereitung für ein Fachschulstudium und begabter Volkshochschüler zur Ausbildung als technische Jungarbeiter für die technischen Beamtenaufnahmen. Höhere Auskünfte geben die Reichsbahndirektionen, die auch Werkstätten erteilen.

Von Kallag erstattet den Auswärtigen Ausschüssen des ungarischen Reichstages Bericht. Ministerpräsident und Außenminister von Kallag hat am Donnerstag miting auch vor den Auswärtigen Ausschüssen des ungarischen Reichstages über die außenpolitische Lage sowie über seinen Besuch im Führerhauptquartier ausführlich Bericht erstattet.

Steigende Beunruhigung in der iranischen Bevölkerung. Nach Meldungen aus dem Iran bezieht sich die

Wir stellen fest

Frankfurt a. M., 12. Juni

Das Abgehen der Niederlande in den heutigen Vorkriegszeiten ist zwar nicht vereinigt da. Wie so viele andere, Kleinigkeiten auf dem Kontinent, liegt auch dieser Staat an der Westküste Europas im von England über, um an der abhörsichtigen Zerstörung und Verfallung Deutschlands mitzuwirken. Es wurde in wenigen Tagen überfallen, wie Polen und alle übrigen. Wie ich den geringen Streitkräften und seiner ungenügenden Lage bekannt für Holland kein Zweifel, daß es in jedem Falle kapituliert sowie auch Kampfgelände werden würde. Trotz alledem und trotz der sehr vielen wirtschaftlichen Verbindungen mit Deutschland, auf die Holland zu verzichten konnte, erklärte sich dessen Regierung zu den ideellen Handlungsbereitschaften für England bereit. Die Duldung und Unterstützung des englischen Geheimdienstes auf holländischem Boden zum Zwecke der Kriegsvorbereitungen gegen das Deutsche Reich zeigte damals die ganze Welt in Staunen. Ein solches Spiel, das jeden Kleinigkeit in seiner Existenz erschüttern mußte.

Die Platonischen Beziehungen möglicherweise Niederlande, die heute emigriert in England leben, hat das holländische Volk, das sich stets mit uns Deutschland sehr verbunden fühlte, in ein nicht mehr zusammenhängendes Häufchen zerlegt. Dabei wissen diese emigrierten Volksgenossen sehr genau, daß England kein der Erbfeind Hollands war. Bewußt unterliegen sie die englischen Jägern und die Verwundungen in der Auseinandersetzung England-Europa. Der holländische Reichsminister Indiens geht ebenfalls auf die Heimat.

Dieser emigrierten, platonischen Beziehungen niederländischen Völkern ist sehr gut bekannt, daß England von jeder Seite als harter Gegner auftrat gegen eine holländische Geheimsache und gegen ein holländisches Kolonialreich. Die damals überlegende holländische Schiffsflotte in Englandswässern wurde schon 1651 durch die bekannten Navigationsakte empfindlich getroffen. Schließen doch diese alle „Freunden“ von der Englandfahrt aus. Bismarck führte Englande Walfang gegen Holland, und zwar in den Jahren 1852-54, 1864-67, 1870-75 und 1878-84. Jedem holländischen Schiffsflotte hat diese Kriege und die Schiffe, die dazu gehörten, gut bekannt. Ebenso wohl jeder Holländer, daß 1795-1806 bei den englischen Auseinandersetzungen mit Napoleon vor allem die Niederlande der Leidtragende waren. Gewaltiger holländischer Kolonialkrieg wurde entzweit, so u. a. die Kapkolonie.

Bei der Waffentilgung niederländischer Kolonialbesitzes waren damals britische Jägerkolonnen maßgebend. Man erinnert sich in Holland nicht gerne an die 1795 erfolgte Erklärung des englischen Premierministers Pitt, die wörtlich lautete:

„In Bezug auf den Bestand der Niederlande haben wir das britische Interesse, dieses Land in einer von Großbritannien abhängigen Lage zu sehen und es hierauf zu beruhen, was es früher war, zu einer Barriere gegen Frankreich zu machen.“

Drei Jahre später erklärte derselbe Premierminister:

„Die Niederlande bilden die Brücke, die England zum Kontinent führt.“ In aller Erinnerung ist u. a. nach die Summe der Empörung, die hierher führt, den das holländische Volk in diesem Jahrhundert gegen England erlitt, als der britische Heerführer auf das kleine Surinam (dieses ehemalige holländische Kolonialgebiet) bekannt wurde. In demselben Jahre trieben die Engländer hierher brandstiftend die Warenströme mit ihren Rüstern in Konzentrationen zusammen, um sie dort systematisch und bewußt durch Hunger und Bedrohungen schrittweise zu vernichten.

Seit die Königin Wilhelmine wandte sich mit Blicken von England ab und zeigte eine offene englischfeindliche Einstellung wegen dieser verurteilbaren Geschehnisse an holländischem Volk. Bis 1900 war sie nicht zu bewegen, englischen Boden zu betreten.

Und heute: Holländischer Krämerei dieser platonischen, heute emigrierten kleinen Klasse liegt das Ende großer niederländischer Vorkriegszeiten gänzlich vergessen. Die große europäische Aufgabe wurde nicht erkannt. Erst allmählich begriffen heute die Niederländer die veränderliche Rolle der Welt, wie z. B. Rußland, der in seiner Arbeit mit ihnen doch anders abtrat.

So steht denn heute die Befähigung nicht auf über die Erkenntnis freierdeutsches Geistes, der schon damals den holländischen Krämerei prägte:

„Die Niederlande sind eine Schachplatte, die im Hintergrund der Fregate England liegt.“

Beunruhigung der iranischen Bevölkerung über die chaotischen Zustände in den von den Sowjets besetzten Gebieten immer mehr. Ganz besondere Ursache zu dieser Beunruhigung gebe die Intoleranz der Sowjets den Gebieten der iranischen Wohnbevölkerung gegenüber. Wörtlich enthielt es man über die Gleichgültigkeit, mit der nachamerikanische Kreise dem Vergehen der iranischen Bevölkerung unter dem Sowjetterror begegnen. Man erklärt dies als einen neuen Beweis für die Unzulänglichkeit aller USA- und Roosevelt-Phrasen über „Rauschgeliebte Begleitung“ und „Reichheit“ sowjetischer Völker.

Die katastrophale Gummilage in den USA. Motorfahrzeuge werden durch bepannende Wagen in der USA-Krücke erlegt. Nach Meldungen aus Washington gab das Kriegsdepartement bekannt, daß es 1500 Motorfahrzeuge der Herceververwaltung bei Armerposten lagert und Stationen der Krücke in ganz Nordamerika durch bepannende Motorfahrzeuge ersetzen will. Die katastrophale Gummilage in den USA, hat die amerikanische Herceververwaltung zu dieser Maßnahme gezwungen, denn es sollen, wie verlautbart wird, durch die Umstellung jährlich annähernd 215.000 Pfund Gummi geparkt werden.

Warnung vor Rettenbüchlein. Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wieder sogenannte Rettenbüchlein hergestellt und verbreitet werden. Es handelt sich um Briefe, die mit dem Bemerkung weitergegeben werden, die Empfänger solle sie in mehrfacher Abschrift an seine Bekannten schicken. Der Inhalt dieser Briefe ist durchweg ausgedehnter Natur. Es wird dringend davon gewarnt, Rettenbüchlein anzunehmen oder sie weiter zu verbreiten.

Erste Versuchsfahrt durch den Antarktischen Meeres-Schiffsweg. Die erste Versuchsfahrt durch den Antarktischen Meeresweg, der nach dem Schicksal des Schiffes, wurde heute um 18.38 Uhr erfolgreich durchgeführt. Das Warenverzei wird am 1. Juni eröffnet und der Warenverkehr im Oktober.

Die vom Hahnengrund

Roman von Axel Niemann
Verleger: Rechtschuh durch Verlag Oskar Weller, Werdau/Sa.
30 (Nachdruck verboten)

35.
Gottlob, die gemeinsame Waise ist vorüber. Sie ist Renate dankbarer, daß man sie allein läßt, als heute. Sie ist frohlich gewesen, gelächelt, harmonisch — ja, aber das blieb alles an der Oberfläche. In Wahrheit hat sie Angst. Angst um Ottilie.

Ein Gedanke quillt sie, ein fürchterlicher Gedanke! Wenn Ottilie den Brief Jochens gelesen hat! Unausdenkbar, wie sich das arme Kind getroffen fühlen muß! Was sie es nicht geradezu als eine Aufforderung betrachtet, sich aus dem Lebenskreis Renates hinwegzuziehen, in dem sie, nach die'm Brief, nur im Wege steht? Und diese Unvorsichtigkeit, einen persönlichen Brief nicht zu verschließen! So etwas kann nur Jochen tun.

Ich werde am Strand entlanggehen, nimmt sie sich vor, wieviel ich den roten Strand am Strand entlang gehe. Vielleicht taucht irgendwo in der Welle Ottilies goldgelbe Badehaube auf. Dann ist's gut.

Aber am Strand ist nichts zu entdecken, obwohl das Suchen kaum Mühe erfordert. Der weitergehende Pförtner des Strandhotels hat recht behalten. Die Sonne ist weg und ein eifriger Südwind hat sich aufgemacht. Kein Wunder, daß der Strand ziemlich dünn besetzt ist.

Karlus heißt Renate und weiß nicht, was sie tun soll. Woher kann Ottilie sein? Ist sie inzwischen ins Hotel zurückgekehrt? In sich erwachender Hoffnung ruft Renate heim, so schnell ihre Kräfte sie tragen.

Aber als der Pförtner aus ihren ahnungslosen Worten endlich das Richtige herausgehört hat, wußt er nur bedauernd die Achseln. Von Fräulein Förster ist wirklich nichts zu sehen gewesen, und beide Zimmergeschlüssel hingen ja auch hier, wie ein kurzer Blick zeigt, der Schlüssel von Frau Renates und der von Fräulein Ottilie. Hoffentlich sei kein Unpäß geschehen. Er rufe der gnädigen Frau dringend, doch einmal bei der Postel Frau zu kommen. Oder vielleicht könne er ihr die's Mühe abnehmen?

„Ja, bitte tun Sie das!“ nickt Renate verzagt. Eine eiserne Angst hat sie plötzlich gepackt. Sie wußt mit einem Male ganz sicher, daß ihre Vermutung richtig ist. Ottilie hat jenen uneligen Brief gelesen. Sie ist davonlaufen. Es ist sonst nicht ihre Art, fortzugehen, ohne irrendwie Bescheid zu sagen. Das ist Pflicht. Pflicht, aber wohin?

Sie hält es nicht mehr aus, hier unten zu warten, wo viele Menschen, die zu Tanten gehen, an ihr vorbeistromen, sie neugierig betrachten und sie grinsen.

Er hätte in jenen sechs Monaten mehrere ausgesprochene Partien machen können. Aber er läßt sich nicht einfallen. Da lernt er Renate Malten kennen. Der Lebenskreis des deutschen Mädchens, das so ganz anders ist, als die Tochter seiner Heimat, ihre beglaubende Stimme, sie sang auf einem Wohlklangstongel, die unerschütterliche Frische ihres Lebens schienen ihn so gefesselt zu haben, daß er zum ersten Male an eine Heirat dachte. Man warnt ihn, dieses junge, siebzehnjährige Ding in die Tropen zu verschleppen, man warnt ihn vor allem, weil Renate eine Deutsche ist. Bedenken wir, daß man das Jahr 1920 schrieb, es gehörte allerlei Mut dazu, der englischen Gesellschaft zum Trotz eine Tochter der „Hannan“ zur Frau zu begehren. Aber Carlisle ließ sich, damals jedenfalls, nicht daran. Vielleicht zeigte ihm gerade die Schwierigkeiten. Er scheint überhaupt ein Mann der Extreme zu sein, denn er lernte Renate Malten im Hause des ehemaligen Meisters Förster kennen, der in jenen Jahren in London eine deutsche Firma vertritt. — „Ich komme auf diesen Herrn noch zurück.“

„Und Renate? Was tat Renate?“
Ritken läßt keinen Zweifel an. Er wagt es nicht, denn er fürchtet, daß man ihm anmerken könnte wie diese Geschichte ihn mitnimmt, trotzdem Holtermann sie in seiner Absicht, trodenen Art berichtet.

„Renate Malten? Sie hat diesen Erlösprophete geheiratet. Wirklich, sie scheint keinem exotisch ungewohnten Joch erliegen zu sein. Vergessen wir uns, daß Carlisle als der „Mann aus der weißen Welt“ auftrat und in der Glorie seiner Abenteuer ganz naturgemäß jedes Mädchenherz bezauberte. Dazu kommt die Reizung vieler junger Mädchen, und zwar gerade solcher, die reich an keilischen Werten sind, sich älteren, erfahrenen Männern zuzuwenden. Starke Bundesgenossen waren auch Renates Eltern, die diese Verbindung in jeder Weise begünstigten. So wird Renate Malten Lady Carlisle.

Bis hierher, Herr Ritken, steht sich meine Darstellung auf die unternehmen Angaben des Herrn Förster, der die Entwicklung in London als Augenzeuge miterlebte. Was nun folgt, ist Briefen des Sir John Carlisle entnommen und Briefen seiner jungen Frau an Frau Förster. Man kann sich daraus ungefähr folgendes Bild der neugewonnenen Ehe rekonstruieren:

„Aerst geht alles gut. Wie immer. Aber bald gerät Carlisle wieder in sein altes Junggefellesleben. Die Lebensform auf ungesunden Stationen im nördlichen Vorderindien ist naturgemäß wesentlich auf Männer eingestellt. Renate bleibt bald viel allein. Carlisle schreibt auch gelegentlich von dieser, bald jener interessanten Frau, er scheint also nicht nur auf Tiger und Pumas gejagt zu haben.“

Renate wird immer einsamer. Ihre Briefe sind zum Teil erschütternde Hilferufe: „Holt mich heim!“ Natürlich denkt niemand daran. Die übrigen Tanten aus dem Lebenskreis Renates sind Stadteingewohnten, die in des jungen Deutschen stets einen Menschen weiter Klasse sehen und Carlisle bedauern, an eine solche Frau gebunden zu sein. Carlisle scheint des öfteren Streit gehabt zu haben mit Renate, wahrscheinlich hat er sie auch in der Trunkenheit geschlagen. Ein Abend, das sie sich von Herzen wünschte, wollte er auf keinen Fall. So stand Renate bald ganz allein, noch außen hin Lady Carlisle, in Wahrheit ein verlassenenes Geschöpf unter Menschen, die sie hassen.

Da taucht ein junger schwedischer Offizier auf, der auf einer Weltreise begriffen ist. Er wird in allen Briefen immer Nordert genannt. Zwischen Renate und Nordert kommt es zu einer Annäherung, die nicht ohne Folgen bleibt. Es ist nur aus einzelnen Sätzen zu entnehmen, daß diese Liebe wie eine Naturgewalt über die beiden jungen Menschen gekommen sein mußte, ohne Aussicht, ihr zu entgehen. Natürlich hat man gemerkt, wie es um die beiden steht, sie scheinen sich auch kaum bemüht zu haben, ihre Liebe zu verbergen. So selbstverständlich muß es den beiden erschienen sein, daß sie zusammengehören. (Fortsetzung folgt.)

16. Reichstriegerbund

Tätigkeitsbericht des Reichstriegerbundes für das Jahr 1942

Der Kreisverband kann mit Stolz auf das Geleistete zurückblicken, wurde doch seine Arbeit von Seiten des Bundes anerkannt und der Unterzeichner im Oktober zur Teilnahme an der Reichspräsidenten-Gauepropaganda nach Berlin ausermählt. Das ist eine Auszeichnung, die gleichzeitig allen den Kameradschaftsführern, Propagandisten und sonstigen Reichstriegermitgliedern gilt, die Idealisten sind für ihren Reichstriegerbund und von denen die Reichstriegerführung genau weiß, daß sie ihre Pflicht und mehr als ihre Pflicht tun.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. 1. 1941: 4810 Mitglieder in 53 Kameradschaften. Zugänge: 163, Abgänge: 145 (durch Tod oder Weisung), so daß am 31. 12. 1941 ein Mitgliederbestand von 4828 in 51 Kameradschaften vorhanden war. Bei der Wehrmacht befinden sich 420 Kameraden.

1. Briefeinsänge im Geschäftszimmer des Reichstriegerführers 1054, denen 1278 Ausgänge gegenüberstehen. Nicht genannt sind dabei die vielen leistungsfähigen Anrufe.

2. Rufe und Briefeinsänge: Eingänge 520 und Ausgänge 710. Einnahmen: 15.000 RM. Beiträge, 2000 RM. Zeitungsgelder, 1683,68 RM. Kameradenbeiträge, 641,50 RM. Fordergelder, 1210 RM. Zeitungsgelder, 95 RM. Altveteranenbeiträge, 1500 RM. vergebene Einnahmen, nämlich eine Gesamteinnahme von 22.630,18 RM, die restlos ihren Bestimmungen zugeführt wurden. Außerdem veranlaßt der Kreis die ihm gebührende Abgabe-Stiftung in Höhe von 2000 RM, deren Zinsen an bedürftige Kameraden zur Verteilung gelangen.

3. Festmessen: Briefeinsänge 22 und Ausgänge 13. Einnahmen und Ausgaben 641,50 RM. Ausprägungen konnten an vier Festmessen für gute Mitarbeit verteilt werden.

4. Schützen: Polzeinsänge 236 und Postausgänge 666. Eigene Schießstände sind im Kreisgebiet 15 vorhanden. Geschossen wurde an 566 Schießtagen, einschl. Wettkampfschießen, wobei 38.426 Stk. Patronen verbraucht wurden. Am General-Reinhardt-Pokalwettkampf beteiligten sich 3127 Schützen. An 33 mit 78 und mehr Prozent ihrer Mitglieder angestrichelten Kameradschaften konnten 13.750 Patronen als Anerkennung verteilt werden. Kreismeister wurde Kamerad Paul, Jallena, mit 110 Ringen. Kreismeistermannschaft ist die Mannschaft der Arlegersameradschaft Jallena mit 415 Ringen.

An dem Kreiswettkampf um den Alfred-Bausch-Pokal, einer Stiftung unseres ehemaligen verdienten Bezirksführers Kamerad Alfred Bausch, Jhospau, beteiligten sich 47 Kameradschaften, von denen 23 Kameradschaften und zwei Einzelschützen zum Endkampf in Richtungsprobe angetreten hatten. Drei Kameradschaften verzichteten darauf; von den angetretenen 20 ging als Sieger die Kameradschaft Hohenwalde mit 589 Ringen hervor. 2. Sieger wurde Jhospau mit 527 Ringen und 3. Sieger Scheibenberg mit 525 Ringen. Diese Ergebnisse sind bei den scharfen Bedingungen, die zum Endkampf gestellt wurden, als sehr beachtlich zu bezeichnen. Die drei genannten Mannschaften wurden mit einer Siegerurkunde besonders geehrt, die 14 besten Schützen der am Endkampf beteiligten Mannschaften erhielten Auspreise.

Ehrenmablen bzw. Medaillen konnten sich 159 Kameraden erlangen und einer die Siegermedaille. Wacker alle Kameraden von 60 und mehr Lebensjahren kann hier den jüngeren gegenüber als Vorbild genannt werden. Mit der Zahl von 100 Auszeichnungen steht der Kreis Jhospa an 9. Stelle im Gau „Elbe“.

Im Kreis fand ferner ein Wettkampf in den einzelnen Gruppen statt. Hier machten sich die leistungsbedingten Leistungsunterschiede bzw. Vertriebsbedingungen bemerkbar.

5. Propaganda, Sozial und Uffri: Eingänge 792 und Ausgänge 684. An Unterhaltungen wurden an bedürftige Kameraden 1510 RM. gezahlt. Was der

Stadtmatrikelpende zu goldenen Hochzeiten wurden 300 RM. verteilt. An Veteranenbeiträge, die alljährlich einmal zum 18. Januar dem 9. Wehrmachtstag zur Auszahlung gelangt, wurden 95 RM. und Zeitungsbeträge von der „Weldung“ 1210 RM. verteilt. Geburtstagsbeiträge zum 75. 80. und 85. Geburtstag konnten 6 mit 120 RM. bezahlt werden, außerdem noch zwei Jubiläen aus der Stadtmatrikelpende. Aus dem Altfonds für Veteranen und Veteranenwitwen beim Versorgungsamt konnten in 10 Fällen 680 RM. vermittelt werden. Erhaltungsbeträge wurden an Kameraden drei gewährt, was einem Betrag von 126 RM. entspricht. Ingesamt wurden 2156 RM. aus Bundes- und Gaumitteln zur Verteilung gebracht. Für die Kameradenbeiträge wurden 1683 RM. von den Kameradschaften aufgebracht. Drei Freipässe für verarmte Kameraden der Wehrmacht wurden gestellt. Ersatzweise wurden 589 Stunden geleistet. Ersatzweise wurden im Berichtsjahre drei durchgeführt. Für die ersten beiden Besuche wurden 865 RM. vorausgibt; beim dritten Besuch wurden von den Kameraden des Kreises gespendete Sachen verteilt, und zwar (am 4. Advent) 373 kg Kaffee, 26 Pfund Lebkuchen, 32 Päckchen Nusstafel, 10 Päckchen Tabak, 2645 Zigaretten, 6102 Zigaretten, 68 Flaschen Wein, außerdem ein Glas eingeweihter Röhren (3 Liter), Kartenspiel, Bleistifte und Waffenting, Bücher und Zeitungen sowie 100 Pfund Peanonen. Zur Buchsammlung für die Front wurden 1165 Stk. an die örtlichen Sammelstellen der Partei gespendet. Außerdem wurden von den Kameradschaften selbst noch 316 Stk. ins Feld geschickt. Lebensgaben wurden (eines Zeitungsbetrages) 821 Stk. ins Feld geschickt. Die wirkliche Zahl ist aber bestimmt viel höher, da die Meldungen einzelner Kameradschaften fehlen.

Für das rote Kreuz wurden 306,57 RM., für das W.R. 420 RM. und für den F.W. 25,15 RM. von den Kameradschaften gespendet. Hierzu kommt noch ein Betrag aus einem von Kreisführeramt durchgeführten W.R.-Schützen in Höhe von 2444,66 RM. Kindererziehungen durch die R.S.P. fanden zwei statt. An Spenden an Jubiläums- und Einzelkinder aus der Kameradenbeiträge wurden im Auftrag des Reichstriegerführers 7 überreicht, mit je einem Sparfahrsbuch von 60 RM. Die Geldsumme der Spenden beträgt 10.885,10 RM., ohne Sachspenden und Altfonds.

In der Propaganda- und Uffriarbeit wurde besonderes Augenmerk auf die Appellgestaltung und das Vortragswesen gelegt. Es wurden 299 Appelle und 321 Beitragsbesprechungen abgehalten. Ferner fanden zwei Kameradschaftsführerappelle, zwei Kreisführerbesprechungen und acht sonstige Besprechungen von Kameradschaften statt. Die Kreisführerappelle am 21. August in würdiger Form durch einen Jubiläumsappell, an dem Vertreter der Partei, Behörden und Gau- und Kreisführer teilnahmen, sowie zahlreiche andere Ehrengäste teilnahmen.

In den Appellen wurden 70 Vorträge verschiedener Art gehalten. Außerdem berichteten auf Urlaub befindliche Kameraden von ihrem Fronteinsatz. Lichtbilderebene fanden 12 und Filmabende 11 statt. Reichstriegerzeitungen wurden 216 und die „Weldung“ 2218 gelesen. Die Zusammenarbeit mit der Partei wird allseitig als gut bezeichnet, ebenso mit der Wehrmacht. Pressenotizen erschienen 109. Das Zusammenarbeiten mit dem im Kreis bestellenden vier Orts- bzw. Bezirkspressen ist ausgezeichnet. Photos konnten an dem Gau 33 eingeleitet werden. Die Werbung wurde betrieben durch Vorträge von Werbetaseln in Frontabteilungen, Leberon, Jhospau, Hohenwalde, Niederwiese und Dittersdorf. Kreisveranstaltungen allgemeiner Art wurden veranstaltet: Schießabteilung 9, Sozial 8, Propaganda verbunden mit Uffri 6 und Rassenverwaltung 3. An Sammeltagen beteiligten sich 2130 Kameraden.

Der Reichstriegerbund Jhospa kann mit großer Begeisterung auf die Tätigkeit seiner sämtlichen Abteilungen im Berichtsjahr zurückblicken. Er und seine Gliederungen haben die Kameradschaft der Tat auf allen Gebieten in reichlichem Maße bewiesen.

„Bissen Sie schon...“
Bei der Erleichterung der Melzarbeit hat sich die Melzarbeit bewährt, von der bisher 6000 Stk. eingesetzt worden sind, die je nach Größe zum Melzen von 8 bis 10 oder 16 bis 18 Röhren geeignet sind. Ein ganz besonderer Vorteil der Melzarbeit ist die Möglichkeit, Frauen, schwächliche Personen und Halbwüchsige mit der Melzarbeit zu betreiben.

„Auch der Winterraps die zur Zeit ertragreichste Delfrucht, so gibt es doch auch eine Anzahl guter Sommerdelfrüchte. Bei Anbauversuchen wurden folgende Erträge festgestellt: Rohw brachte je Hektar 13,2 dt Körner mit einem Delgehalt von 39,8 v. H. und einem Delertrag von 221 kg, Senf 17,1 dt mit 27,1 v. H. Delgehalt und einem Delertrag von 461 kg und Sommereraps 14,2 dt mit 43,2 v. H. Delgehalt und 614 kg Delertrag.“

Welt-Theater

Den Freitag bis Montag wieder eine sensationelle Aufführung für Frankenberg, ein deutsch-italienischer Gemeinschaftsstück, vollständig in deutscher Sprache

„Vorbeftraft“

mit
Laura Solari - Vasco Giachetti
Otello Toso

Vom kleinen Wanderzirkus bis zum strahlenden Weltstadt-Varieté führt der Aufstieg des ehegeigen Künstlerpaars Bedo-Anna, bis auf der Höhe des Ruhmes der Jahre Wuhur, erfolgt. Ein Film voller Liebe, Leidenschaft und Intrigen, voller Sensationen und menschlicher Tragik.

Neueste Wochenschau

Nichts geht verloren

Anfang **17.30 u. 19.45 Uhr** Sonnabend u. Sonntag **15.30, 17.45 u. 20.00 Uhr**
Für Jugendblinde nicht erlaubt

Welt-Theater

Sonntag nachm. 13.30 Uhr in Sondervorstellung für Familien und Kinder:

Das Lied der Sonne

Neueste Wochenschau

Apollo-Lichtspiele

Von Freitag bis Sonntag:
Lauri Volpi, Italiens berühmter Tenor singt in:

„Das Lied der Sonne“

Ein Gesellschaftsstück mit spannenden Ereignissen und Beweislagen auf dem höchsten Gipfel der Sonderschiffahrt durch das märchenhafte Benedit im Nordgebirge. Musik - Tanz - Weisheit - Gesang - Kunstwerke u. Kunstschöpfungen.

Hauptdarsteller:
Lauri Volpi, Alfons Dieck, Vera Witt, Oskar Sabo, Gertrud Wolla, Gerhard Siebel, Vittorio de Sica

Neueste Wochenschau

Im unbekanntem Kameraden

Anfang **17.30 und 19.45 Uhr**
Sonntag **15.00, 17.30 und 20.00 Uhr**
Für Jugendblinde erlaubt

Deutscher Schäferhund

zu kaufen gesucht.
Off. unt. P 594 an den Tgl.-Blg.

Guterhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.
E. Haubold, Dörfchenstraße 21.

Größ. zuverläss.

Cauf-junge

gesucht.
Otto Richter, Leopoldstraße 2.

Löschsand-Bentel

für den Luftschutz empfiehlt
E. G. Köhberg
Markt 9

Zwei liebe Augen schlossen sich für immer
Im gezeichneten Alter von 90 Jahren entschlief sanft und ruhig am 11. Juni meine bezugs-gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Anna Auguste Wallendrei

geb. Franke
Erbin des Ehevertrages der deutschen Mutter in Gold

In stiller Trauer
Heinrich Wallendrei u. Kinder
nicht allen Angehörigen.

Frankenberg, Freiberger Str. 41, Gumnitz und im Felde.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter erfolgt am Sonntag, dem 18. Juni, 18.15 Uhr, von der Halle aus.

Airchennachrichten

2. Sonntag nach Trinitatis.
Frankenberg, Stadtkirche. 1/10 Uhr Predigt, 11. Oberleit. — 11 Uhr Abendgottesdienst. — 14 Uhr Kaufgottesdienst. — 20 Uhr Bibelstud. Oberleit. Steng.

Kleiner Rungenwagen mit Kasten

für 18 Mark zu verkaufen.
Chemnitzer Straße 25, l.

Freibant

Morgen Sonnabend, den 13. Juni, ab 10 Uhr soll das nichtankundigte Fleisch eines Rindes verkauft werden. Besterzeit werden die Nummern 73 bis 245. 250 Gramm Fleischmarken sind mitzubringen.

Die Schlachthofverwaltung.

In Arbeit befindliche Frau sucht sofort **mobl. Zimmer mit Kochgelegenheit.**
Off. unt. Q 595 an den Tgl.-Blg.

„LYRA“

Morgen Sonnabend
Ausflug nach Oran Rosen.
Commeln 20 Uhr am Bahnhof.
Deuts Abend
Gruppensingsunde
im Vereinshaus. D. G.
Drucksaften bei **E. G. Köhberg**

Danksagung.

Zurückgeführt von der letzten Ruhestätte unserer teuren Entschlafenen, Frau **M. Jenny Pflüger** geb. Grund, bedingt es uns, allen Anteilnehmern für die so zahlreichen Beweise treuer Verbundenheit, nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aussprechen. Sie hat gewirkt, solange es Tag war und ihr Ziel erreicht, die Nacht konnte sie nicht überleben. Dies unser Trost, wir wollen es ihr nachtun.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Frankenberg, den 12. 6. 1942.

Danksagung.

Für die Teilnahme die uns beim Heldentod unseres unvergesslichen, lieben Sohnes **Hans Schirmelster** zuteil wurde, sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.
In tiefem Weh
Oskar Schirmelster
und alle Angehörigen.
Frankenberg, im Juni 1942.